

Vierbeiner mit guter Nase

Havelberg war Gastgeber für das erste „Bloodhound-Mantrail-Seminar“ in Deutschland



Wenn der Bloodhound „Blazer“ den Duft vom Geruchsträger, hier war es eine Jacke, aufgenommen hat, ist er nicht mehr zu bremsen und nimmt die Spur auf.

Fotos (4):Wolfgang Masur

Martina Nebel von der Johannita-Unfallhilfe Osnabrück hat mit ihrem Hovovard „Elya“ die Spur aufgenommen. Im Hintergrund Ariane Conrad und Ausbilder Rob Burduss.

Havelberg (wm). In der vergangenen Woche fand in der Domstadt Havelberg das erste „Bloodhound-Mantrail-Seminar“ Deutschlands statt. Ariane Conrad aus Stendal, Rettungshundeführerin beim DRK des Landkreises Stendal und Präsidentin der German Bloodhound Mantrailing Association, hatte dazu Interessenten aus ganz Deutschland und der Schweiz eingeladen. Ebenfalls waren zum Seminar die amerikanischen Bloodhound-Ausbilder Rob Burduss, aus Newton Iowa und John Salam vom Dearborn Police Department in Michigan, ange-reist. Ariane Conrad hatte die Beiden bei der Teilnahme an einem Bloodhound-Mantrailing Seminar in den USA kennen gelernt. Die insgesamt 15 Diensthundeführer und Mitglieder von Rettungshundeorganisationen haben in dem einwöchigen Seminar die Arbeit mit dem Bloodhound und die Suche nach einer bestimmten Person, dem Mantrailing, besser kennen gelernt. Der Bloodhound gehört in die Gruppe der Laufhunde und ist ein großer, kräftiger Jagdhund. Mit viel Spiel und Spaß wird ihm die Suche nach Menschen beigebracht. Er kann den Individualgeruch noch nach Ta-

gen riechen, das auch bei den unterschiedlichsten Temperaturen und Bodenbeschaffenheiten, ob der Mensch zu Fuß war, oder sich mit einem Fahrzeug fortbewegte. Diese Vorzüge machten ihn schon sehr oft zum Lebensretter. „Mit dem Bloodhound ist die Personensuche auch im innerstädtischen Bereich möglich und er ist mit seiner feinen Nase ein Spezialist auf diesem Gebiet“, erläuterte Jürgen Conrad, Vizepräsident des Vereins. So wird die

Ausbildung auch gezielt auf die Suche nach vermissten Personen gerichtet. In den USA wird die Arbeit fast nur mit Bloodhunden durchgeführt und die beiden Gäste aus den Staaten gaben im Seminar ihre zehnjährige Erfahrung an die Teilnehmer weiter. Vormittags stand der theoretische Unterricht auf dem Plan und nachmittags war man mit den Hunden unterwegs. Im Stadtgebiet mussten die Vierbeiner, unter ihnen aber auch ande-

re Rassen, zum Beispiel in der Kirche, in einer Gaststätte und an anderen Orten nach „vermissten“ Personen suchen. Innerhalb von Rettungsorganisationen könnten die Bloodhunde des Stendaler Vereins, der noch in der Gründungsphase steht, vermisste Kinder, verirrte Rentner oder andere vermisste Personen suchen. „Ziel ist es, die Behörden in Sachsen Anhalt oder in anderen Bundesländern zu unterstützen“, so Ariane Conrad.



Aus Rheinland-Pfalz war Hans-Jürgen Gnägy mit seinem Bloodhound „Blazer“ mit dabei.



Der erfahrene Ausbilder John Salam aus den USA mit dem Schleswig-Holsteiner Hans-Jörg Kaminski.